

M. v. SUTTNER / DIE KUNST SICH AUSZUZIEHN

Seltener als die Kunst sich anzuziehen ist die — so behaupten Kenner — sich auszuziehen. Jene könnte man als hoch-offiziell bezeichnen, man zollt ihr offiziös Bewunderung, beweihräuchert sie — diese dagegen: inkognito. Immer inkognito. Holdes Veilchen im Verborgenen. Man hört nur von ihr munkeln — flüstern. Nur eine Gelegenheit gibt es, wo sie vor breiter Öffentlichkeit im hellen Sonnenlicht erscheint. Am Badestrand. Nur leider, wo einstmals tatsächlich von einer Kunst des Entkleidens die Rede sein konnte, wo Rätsel aufgegeben und gelöst werden konnten, wo es sich unbehindert des grellen Sonnenlichts doch mehr um diskrete Boudoirkünste handelte, da zog man sich in den letzten Jahren kurzer Hand sozusagen splitterfasernackt aus. Wir erlebten einen Verfall der Kunst sich zu entkleiden, die Badetrikots regierten, auf zehn Bedeadjustierungen kamen ihrer mindestens neun.

Aber es will scheinen, als wäre man auch hier des allzunackten Realismus müde, als besänne man sich, daß es auch so etwas wie feinere Nüancen gibt, eine Eleganz der Miniaturtoilette, die sich eben „nicht jeder leisten kann“. Das Schwimmtrikot war revolutionären Zeiten und ihren Frauen auf den Leib gedichtet. Es hat etwas Nivellierendes. Geheimrätinnen, Neureiche, Professorentöchter, Filmgirls — alle, alle macht es gleich, und alle lockte es an, die einen, weil es billig und praktisch ist, die andern, weil sie keine eigene Meinung haben und das tragen, was sie an der Nachbarin sehen.

Aber die Winzigkeit des billigen Trikotfetzens vermag uns nicht mehr zu interessieren, man beginnt wieder Toilette zu machen, nicht gerade für den kurzen Akt des Bades selbst, vielmehr für das lange Prélude und Finale, in Gestalt von Luftbad, Freiluftgymnastik, Tanz in der Bar usw.

Die Mode hält allerhand kokettes, sehr

luxuriöses Zeug bereit, das die Frau, die sich mit dem Nimbus der Eleganz zu umgeben wünscht, nicht missen kann. Die geschmackvollste, wertvollste Neuheit sind die Badekomplets unter denen die originellsten jene sind aus glattem Stoff und bunt bedrucktem Leinen, im Genre der alten „Toiles de Joug“. Aus ihnen besteht der lange Paletot, der nach dem System der modernen Straßenpaletots gearbeitet ist, und auch wie sie getragen wird, also vorn mit kühnem Schwung übereinandergeschlagen oder flatternd — was vielleicht noch um eine Nüance schicker ist.

Diese zweckvolle Neuheit ist bei uns noch nicht vorhanden, sie herzustellen wäre aber ein leichtes. Andere Komplets bestehn beispielsweise aus schottisch kariertem und glattem oder aus weißem und marineblauem, feinem Wolltrikot, und an Stelle des Mantels tritt ein halblanges Cape. Auch der so hochpraktische Frottéstoff könnte verwendet werden, vorausgesetzt, daß Farbe und Muster geschmackvoll wären — was nicht immer der Fall ist.

Eine ganz neue Note aber erhält der Badeanzug (eigentlich müßte es heißen der Strandanzug) durch die Einführung des Jumpers, der als der wahre Schick gilt, im tailored style, zum Beispiel: durchgeknöpft, Täschchen, Bubikragen, Kravatte, Gürtel.

Unter dem sachlich gehaltenen Jumper wird das Badetrikot getragen (am besten aus feinem Wolltrikot); dasselbe System verfolgen auch andere phantastisch-dekorativere Kostüme. Das phantastisch Dekorative wird manchmal allzu wörtlich genommen, sieht man doch Strandkleidchen (inklusive Kopfbedeckung) von geradezu karnevalistischem Aufbau. Auch sie werden natürlich Abnehmerinnen finden und vereinzelt im Mosaik des Strandgemäldes nicht übel wirken. Nur gegen ihr Massenauftreten muß sich der gute Geschmack von vornherein verwahren.